

## „Non io – noi“ – Kirche gemeinsam verändern

Als ich Anfang August angefragt wurde ob ich am 22. September bei der Thomasmesse eine Ansprache halten könnte und ich nachfragte, worüber ich den reden sollte, hieß es: Etwas zur aktuellen Situation der Kirche halt – du bist ja eh dauernd in den Medien.

Als es um einen Titel für diese Ansprache ging sagte ich spontan das, was mich speziell seit Anfang Juli 2019 so geprägt, getragen und berührt hat. Es war ein Satz, den ich bei einer Generalaudienz von Papst Franziskus im Feber dieses Jahres – bei welcher ich dabei war – aufgefangen und seither für mich behalten haben.

Non io → noi - kein ich → sondern wir

Franziskus verwies damals dabei auf die Tatsache, dass es kein ichbezogenes, individualistisches Beten gibt. Sondern das es immer um das wir – um die gemeinschaftliche Dimension geht. Als Beispiel redete er über das Vater unser, in welchem das Wort ich nicht vorkommt.

**Was und wie ein WIR** sein kann habe ich seit Juli 2019 ja auch hautnah miterlebt. Um auf die sinnlose Absetzung von Engelbert Guggenberger zu reagieren wurde spontan das Forum MÜNDIGE CHRISTEN ins Leben gerufen. Dann war da die eindrucksvolle Solidaritätskundgebung am 3. Juli. Da war das Echo auf die Petition PRO-GUGGENBERGER. Da waren und sind bis heute die wöchentlichen „Gebete für die Diözese“, die jeden Mittwoch im Dom stattfinden. Da war meine Fahrradpilgerfahrt nach Rom um den Papst darauf aufmerksam zu machen. Als ich damals am 31. Juli am Abend mein Fahrrad durch den Dom hinaus schob, begleitete mich der Applaus einer vollen Domkirche und ich verabschiedete mich ja auch mit dem Satz: „Einer für Alle – Alle für einen“. Dann die Sensation der raschen Antwort von Papst Franziskus. Zuletzt der mediale Paukenschlag durch den offenen Brief von Arnold Metznitzer an Alois Schwarz.

Wenn man das alles so betrachtet könnte man sagen, dass in diesen nun 2 - 3 Monaten doch einiges los war, dass da viel WIR war. Gelernt habe ich in dieser Zeit, dass man als einzelner zwar etwas wollen kann, aber das nur durch viele Menschen zusammen – also durch ein starkes WIR – etwas bewegt und vielleicht gemeinsam etwas verändert werden kann.

Man hört ja oft den Satz: Was kann ich als einzelner schon ausrichten?

Man münzt dies auf den Zustand der Politik, auf die ganze Umwelt- und Klimaproblematik und auch auf den Zustand und das Sein der Kirche. „Ich würde ja wissen, was man ändern müsste aber gegen die da oben kann ich ja nichts machen.“ hört man mache Zeitgenossen oft sagen.

Aber stimmt das so? Ist es nicht nur eine faule Ausrede für die eigene Untätigkeit und Bequemlichkeit? Oder fürchtet man sich einfach nur vor den Konsequenzen der eigenen Zivilcourage?

Nachdem ich jetzt auch schon etwas mehr als ein halbes Jahrhundert geschichtlich zurück blicken kann, beurteile ich die anerzogenen Verhaltensweisen von uns Europäern so: Unsere Eltern waren geprägt durch den Wiederaufbau nach dem 2. Weltkrieg. Es ging darum den Wohlstand zu vermehren und den Lebensstandard zu verbessern.

Uns Kindern bläute man ein, dass man ja gut lernen soll in der Schule, damit man mal einen gut bezahlten Job findet, damit man es einmal etwas leisten kann. Alles war sehr materiell orientiert und ausgerichtet. Man sollte möglichst auf das eigene Fortkommen und Auslangen schauen. Da ist viel ICH vorhanden.

Die Kühlschränke und Gefriertruhen wurden voller und voller, die Autos immer größer und stärker, die Urlaubsreisen immer ferner, die Sparbücher und Pensionsvorsorgen immer üppiger.

Der monarchisch, autoritäre Katholizismus in unserem Land blieb unhinterfragt. Warum sollte man auch einen Wirbel machen, man hatte ja das Gefühl, dass Gott es gut mit uns meint, weil es uns ja existentiell so prächtig geht. So wurde vielleicht aus dem Glauben mehr und mehr reine Tradition bis hin zur Folklore.

Die 68-er Generation wurde irgendwann auch ruhiger und familiärer. Leute wie ich haben es nicht gelernt bzw. hatten es nicht nötig für Werte wie Freiheit, Demokratie etc. einzutreten. Es war ja alles schon da.

Dort wo ich aufgewachsen bin beschränkte sich das gesellschaftliche Engagement auf die Trachtenkapelle, die Freiwillige Feuerwehr und vielleicht noch auf den Gesangsverein. Die Katholische Jugend in unserem Dorf war eigentlich auch mehr eine Freizeitveranstaltungsagentur für gemeinsame Unternehmungen als eine Vereinigung, in welcher auf Basis des Evangeliums um die Fragen der Zeit oder der Zukunft gerungen wurde. Das ist lange ja auch gut gegangen und war bewährt.

**Wenn man sich global so umblickt**, kann man den Eindruck gewinnen, dass wir in vielen Dingen vor einer Zeitenwende stehen. Es geht dabei immer um unsere Art zu leben – um unsere Lebensweise.

Weltweit stehen Jugendliche auf und protestieren. Die 16-jährige Greta Thunberg steht als Symbolfigur dafür ein. Gerade jetzt findet der UNO-Jugendklimagipfel in New York statt. Die kommende Woche wird geprägt sein von weltweiten Protestaktionen junger Menschen, die Taten statt Worte einfordern.

Auf ORF-Online und in der Kleinen Zeitung ist dazu heute folgendes zu lesen:

*„Millionen Menschen rund um den Globus marschieren und verlangen wirkliche Klimamaßnahmen, vor allem junge Leute“, so Thunberg, der zufolge die Klimaproteste auch deutlich machten, „dass wir geeint sind“. Man verlange Taten, sonst werde man weiter mobilisieren.*

*UNO-Generalsekretär Guterres gestand in seiner Ansprache ein, dass eine Generation schon zu viel verpasst habe. Aber er fühle, „dass sich etwas ändert, **und das ist dem Engagement der jungen Leute zu verdanken**. Er ermutigt weiterzumachen. „Seine eigene Generation müsse für ihren Umgang hinsichtlich des Klimas zur Rechenschaft gezogen werden.*

Derzeit überbieten sich alle Parteien im laufenden Nationalratswahlkampf mit grünen Ideen und ökologischem Problembewusstsein. Man sieht an diesem Beispiel, was konsequentes *non io – sondern noi* (in diesem Fall von Jugendlichen) ausmachen und bewegen kann.

2017 spielten Umweltthemen im Wahlkampf gar keine Rolle. So schnell kann's gehen, wenn durch ein WIR ein Thema an Bedeutung gewinnt.

Was die Krise der Katholischen Kirche angeht sehe ich da gewisse Parallelen zur Klimaproblematik.

So wie sich der Lebensstil der Menschen ändern muss, um die Klimaerwärmung einzudämmen **so braucht es auch eine grundlegende Veränderung unseres kirchlichen Lebensstils und unseres religiösen Verhaltens, damit die Kirche auch im 21. Jahrhundert ankommt.**

Ich glaube, dass der bisherige Grundsatz, dass Religion reine Privatsache ist, ausgedient hat.

Man sagt ja, dass wir alle *die Kirche* sind. So gesehen gehört die Kirche uns allen. Angeblich ist jeder Getaufte zum allgemeinen Priestertum berufen. Sich da dann bedingungslos einer absolutistischen Hierarchie zu unterwerfen ist schon ein wenig krank und eigentlich nur dadurch zu erklären, dass in finsternen früheren Jahrhunderten in allen Lebensbereichen nur das Untertanenprinzip gab.

Man sagt ja eigentlich, dass wir eine Glaubensgemeinschaft sind. Das würde bedeuten, dass wir aus unserem gemeinsamen Glauben heraus **erstens** eine Gemeinschaft bilden und dann **zweitens** aufgrund dieses Glaubens gemeinschaftlich – also durch ein WIR - die Welt mitgestalten und positiv beeinflussen.

Das heißt nicht, dass wir bis ans bittere Ende dafür kämpfen sollten, dass das Kreuz in den Klassenzimmern hängen bleibt – sondern das würde heißen, dass wir z.B. die uns durch Gott auferlegte Schöpfungsverantwortung ernst nehmen und in die nun notwendige Veränderung einbringen. Das würde heißen, dass wir aufgrund des Gebots der Nächstenliebe und Solidarität Politikern, die Fremdenfeindlichkeit schüren und Neiddebatten anheizen eine Absage erteilen.

Natürlich bedeutet Auftreten und Einstehen für christliche Werte und Normen, dass man Widerspruch erzeugt. Viele fürchten sich vor einer Spaltung.

Ja – die ökologische Frage also wie Frage wie wir künftig auf diesem Planeten künftig miteinander leben wird die Gesellschaft in den nächsten Jahren spalten!

Eine solche Spaltung erleben wir derzeit auch in der Katholischen Kirche. Dieser Papst ist von seinem Reden und Auftreten her in Ansätzen eine Art 82-jährige Greta Thunberg. Er wird massiv bekämpft von Kräften, die ihr kirchliches Weltbild nicht und nicht verändern wollen. Von konservativen Kräften, die die klerikale Macht nicht mit dem Kirchenvolk teilen wollen.

Diese Spaltung offenbart sich auch in unserer Diözese. Die Beurteilung darüber, ob Alois Schwarz seine Macht missbraucht hat, ist unterschiedlich. Für jene, die sich der Faktenlage bewusst sind, ist der Fall klar. Ein solcher Mann sollte nicht Bischof sein. Und es sollte in der Kirche in Zukunft nicht mehr möglich sein, dass eine Person allein schalten und walten kann wie es ihm gefällt.

Für jene, die einem traditionellem Kirchenbild nachhängen ist es ungeheuerlich, dass man einen Bischof überhaupt in Frage stellt. Da spielen dann die Fakten auch keine Rolle. Denn es soll ja alles so bleiben wie es immer war.

Leute wie ich werden dann Unruhestifter und Aufrührer genannt. Wobei die Linien die ich da verspüre ziemlich eindeutig verlaufen. Den massivsten Widerstand und die Kritik erhalte ich aus der Priesterschaft.

Aus dem einfachen Kirchenvolk erhalte ich als Sprecher des Forums MÜNDIGE CHRISTEN viel Zuspruch und die Bitte ja nicht nachzulassen oder aufzugeben.

Wenn man eine Meinungsumfrage machen würde über die Frage:

**„Null Toleranz für Machtmissbrauch in der Kirche“** wäre das Ergebnis – so glaube ich - eindeutig.

**Wenn es ein starkes „WIR“ gibt ist Vieles, wenn nicht gar alles möglich.** Davon bin ich mehr denn je überzeugt. Am 23. Juni war sich unser Nuntius absolut sicher, dass es noch vor dem Sommer die Ergebnisse und etwaige Konsequenzen aus der apostolischen Visitation geben wird.

Nun ist der Sommer vorbei und es gibt noch immer nichts. Und es gibt Stimmen, die meinen, dass die Aktivitäten der MÜNDIGEN CHRISTEN dazu beigetragen haben, dass man einfach nicht weiß, wie man das Problem Alois Schwarz lösen soll. Jene, die immer behaupten im persönlichen Auftrag des Papstes zu handeln oder gesandt zu sein, sind ziemlich verunsichert in Anbetracht der Formulierungen von Franziskus im Brief an die MÜNDIGEN CHRISTEN.

Die Gretchenfrage für die Kirche in unserem Land wird jene sein, ob und wie massiv das Kirchenvolk der klerikalen Kirchenleitung einmal einen Baum aufstellen wird. Wie aber kann man die Menschen aus der Lethargie herausreisen und zu einem WIR-Bewußtsein bringen?

Derzeit profitiert ein untätiger Kardinal, ein Nuntius mit einem gestrigen Kirchenbild und Pfarrer mit einem althergebrachten Leitungsstil von der bisher nicht möglichen Mobilisierung und der mangelnden Hartnäckigkeit des Kirchenvolkes Reformen einzufordern.

Ich weiß nicht, was aus dem Forum MÜNDIGE CHRISTEN einmal werden wird. Ob es Bestand haben wird, ob es wachsen wird oder ob es genauso einschlafen wird, wie manche Bewegungen und Initiativen in der Vergangenheit.

Darüber mache ich mir auch keine Gedanken. Entscheidend für mich ist vor allem, ob ich mir am Ende meiner Tage selbst sagen kann, dass ich für meinen Glauben auch gekämpft habe – und ich kämpfe deshalb für Veränderungen in der Kirche, weil ich glaube, dass Jesus eine solche Kirche, wie wir sie derzeit haben nicht gewollt hat.

Am Ende muss ich mir sagen können, dass ich mich dafür engagiert habe. Das ich bereit und mutig genug war, zu meiner Meinung auch öffentlich zu stehen – mich zu entäußern und es zu riskieren, mich angreifbar zu machen.

Wir müssten unseren Kindern beibringen und es natürlich selbst wieder lernen, dass Christ-Sein bedeutet, sich aktiv einzubringen – mitzugestalten – Verantwortung zu übernehmen wenn es darum geht, das Reich Gottes ein Stück weit hier auf Erden zu verwirklichen. So wie Helmut Schüller es bei einem Mittwochsgebet vor kurzem gesagt hat: „Mischt euch weiter ein!“

### **Ich persönlich halte mich da an meine Großmutter die gesagt hat:**

Gott wird nicht so sehr Bedacht darauf legen, was du mitunter in deinem Leben da und dort für Fehler oder Sünden begangen hast.

Er wird eher darauf schauen, was du nicht gemacht hast. Was du, obwohl er dir Talent und Möglichkeiten gegeben hat, unterlassen hast.

Ich finde, dass wir in der Kirche und im Religionsunterricht grundsätzlich wieder viel mehr über die **Unterlassungssünden** reden sollten.

Wenn die Kirche unser gemeinsames Haus ist, dann müssen wir zuerst unser Haus in Ordnung bringen, es sauber machen.

Damit wir mit gutem Gewissen Menschen in dieses Haus einladen können.

Erst dann können wir in die Welt hinausgehen und versuchen diese Ordnung auch in die Welt einzubringen.

Ein Haus entsprechend zu putzen und dann auch sauber zu halten funktioniert nur, wenn alle Hausbewohner dabei mitmachen und ihren Teil dazu beitragen.

Daher ist es logisch, dass der Leitspruch des Forums MÜNDIGE CHRISTEN ist:

**KIRCHE GEMEINSAM VERÄNDERN.**

**Jeder muss sich dabei selbst fragen, ob dazu nötig ist, zuerst auch sich selbst zu verändern.**